

La Grande Rafle du Vel d'Hiv

Die große Razzia vom 16. Und 17. Juli 1942 im besetzten Paris
Nonfiktive und fiktive Romane und deren Verfilmungen sowie ein
Dokumentarfilm

Felicitas Dobra

Einleitung

Dieser Aufsatz soll einen Überblick bieten und kann in diesem Rahmen keine detaillierten Interpretationen jedes Werkes vorstellen.

Auch in Frankreich gibt es eine Vielfalt der Holocaust-Literatur. Seit 1995, seit der Entschuldigung des ehemaligen Präsidenten Jaques Chirac anlässlich der Gedenkstunde zum Jahrestag der Grande Rafle du Vel d'Hiv am 16. Juli 1995 ist das Interesse an der Grande Rafle du Vel d'Hiv besonders in Frankreich etwas gestiegen, während von der Nachkriegszeit bis Mitte der Neunziger Jahre die Themen Mitschuld an den Verbrechen gegen die jüdische Bevölkerung und Kollaboration eher zugunsten von Themen wie Resistance vermieden wurden,

Sowohl nonfiktive Memoiren, Berichte Überlebender und Zeitzeugen als auch Werke, in denen nonfiktive verblasste Erinnerung mit Fiktivem verbunden wird, wie bei Perec (1982¹ oder in denen nach der Vergangenheit recherchiert wird, wobei in der Nachkriegszeit geborene Erzähler ihre Recherche kommentieren und autobiografische Erinnerungen einfließen lassen, was bei Modiani in seinen Romanen und Erzählungen oft zu erkennen ist. Die während der Shoah mit ihrer Schwester versteckt lebende Autorin Elisabeth Gilles, deren semiautobiographischer Roman „*Landschaft aus Asche*“ bereits in einem anderen Aufsatz Dobra, (2013)² beleuchtet wurde, ersetzt ihre schweren Erinnerungen durch den Einsatz fiktiver Figuren und der Erzählperspektive einer Außenstehenden.

¹ Perec, Georges: „*Woder die Kindheitserinnerung*“, Aus dem Französischen von Eugen Heimle. Frankfurt: (1982); Zürich: diaphanes (2012), 174 S.

² Dobra, Felicitas: Spurensuche gegen das Vergessen. Zu Elisabeth Gilles Roman „*Landschaft aus Asche*“ *Unter Einbeziehung ihres Romans „Erträumte Erinnerungen“*, in: 山口大学独仏文学第 37 号 (2015) , S. 15-35.

Dieser Aufsatz beschäftigt sich mit der Grande Rafle du Vel d'Hiv³, der Razzia vom 16. und 17. Juli 1942, während der jüdische Mitbürger in Paris vor den Augen ihrer Nachbarn verhaftet und zusammengetrieben wurden.

Die Erinnerungen an dieses traumatisierende Ereignis werden zum einen aus der Sicht von Autoren, die damals Kinder oder Jugendliche waren, erzählt. Der Autor Roger Boussinot, der 1942 als Student in Paris war und den jüdischen Verfolgten helfen wollte, jedoch sein Vorhaben als Einzelner nicht verwirklichen konnte, erzählt seine Geschichte und die des jüdischen Mädchens Jeanne, deren Schicksal er nicht mehr verfolgen konnte.⁴ Zum anderen suchen Gegenwartsautoren wie Tatiana de Rosnay in ihrem fiktiven Roman „*Sarahs Schlüssel*“ (Französisch: *«Elle s'appelait Sarah»*, Verfilmung 2010) nach Spuren Überlebender wie auch Rose Bosch in ihrem Film „*Die Kinder von Paris*“ (2010) und die Filmemacherin Ruth Zylberman mit ihrem Dokumentarfilm *«Les Enfants du 209, rue Saint-Maur, Paris Xe»*, (2017).⁵

Diese Werke, die nach Jahrzehnten an die Razzia erinnern sollen, haben das Ziel, auf die Kollaboration Frankreichs und das noch bestehende gegenwärtige Desinteresse an diesem Ereignis, jedoch auch auf Solidarität einiger Franzosen während der Kriegsjahre hinzuweisen. 76 Prozent der jüdischen Bevölkerung Frankreichs überlebten dank dieser Solidarität.

Die Überlebenden reflektieren ihre traumatischen Erfahrungen während der deutschen Okkupation von Mai 1940 bis August 1944. Dabei geht es natürlich um ihre eigene Lebensbilanz, aber besonders auch um die daraus resultierenden Botschaften an die Gesellschaft, die inzwischen mehr über die Grande Rafle du Vel d'Hiv informiert ist, aber zum großen Teil nicht an diesem Thema der Geschichte interessiert ist.

Anthony Baratier (2010) schreibt dazu:

„Auch wenn das Ereignis in französischen Schulen am Schoa-Gedenktag angeschnitten wird, weiß der Durchschnittsfranzose nicht viel über „La Rafle“. Oder er will es nicht wissen und beruft sich auf Charles de Gaulle und Jean Moulin [...] Zwar ist es richtig, dass für die Judenverfolgung im besetzten Teil Frankreichs zuallererst die deutsche Regierungverantwortlich zeichnete. [...] Erst

³ Velodrome d'Hiver (deutsch: Winter-Radrennbahn)

⁴ Robert Boussinot: *«Les Guichets du Louvre»*, Paris: Éditions Gaïa (1999), 151 p.

⁵ *«Les Enfants du 209, rue Saint-Maur, Paris Xe»*, (2017). 103 min. Dieser film wurde am 5. Juni 2018 auf Arte auf französisch mit übersprochenem deutschem Kommentar unter dem deutschen Titel „*Die Kinder der Rue Saint Maur 209 – Ein Pariser Haus und seine Geschichte*“ gesendet.

am 16. Juli 1995 entschuldigte sich der ehemalige Staatspräsident Jaques Chirac öffentlich für die Beteiligung französischer Beamter an der Schoa, zum Beispiel die der staatlichen Eisenbahngesellschaft SNCF.⁶

1. Romane und deren Verfilmungen zum Ereignis Grande Rafle du Vel d'Hiv

1.1. *«Les Guichets du Louvre»*

Roger Boussinot war Romanautor und Erzähler des Romans, der seine Erfahrungen des 16. Juli erzählt, an dem die Jagd auf die Pariser Juden durch die französische Gendarmerie, die Grande Rafle du Vel d'Hiv stattfand. Er hat diesen autobiografisch motivierten Roman achtzehn Jahre nach seinem persönlichen Erlebnis der Rafle du Vel d'Hiv geschrieben.

Der 1960 bei Denöel publizierte Roman wurde nochmals 1999 Édition Gaïa verlegt. Der 1974 produzierte Spielfilm (Regie Michel Mitran) hat den gleichen Titel. Das Drehbuch basiert auf Roger Boussinots autobiografischem Roman, der wie das Drehbuch nicht ins Deutsche übersetzt ist.

Dieser Film beginnt mit einer Sequenz, in der Ernst Jünger auftritt, der als deutscher nationalistischer Schriftsteller bekannt ist. Diese Sequenz gibt es in Boussinots Buch nicht. Wenngleich Jünger nicht Mitglied der NSDAP war, hat er oft die Ideologie der Nazis verteidigt. Jünger arbeitete in dieser Zeit als Wehrmachtsoffizier unter Otto von Stülpnagel im Stab des Militärbefehlshabers von Frankreich (MBF) im besetzten Paris. Er schreibt einen Eintrag in sein „*Kriegstagebuch*“, der weitab vom dramatischen Geschehen dieses Morgens ist. Er beschreibt sein ästhetisches Empfinden an diesem Morgen in seinem Luxushotel „Raphael“.

Dann folgt ein Schnitt. Man sieht Polizisten zwischen Nacht und Morgengrauen wie eine Herde zur Arbeit fahren. Sie essen ihre Frühstücksbrote und wirken sehr unbekümmert. Sie sind gewillt, die Befehle des Tages mechanisch auszuführen.

Die Farben erinnern an die harmlos scheinenden unstrittenen Fotos des französischen Fotografen André Zucca, der Paris für die Propagandazwecke der deutschen Besatzer fotografiert hat.⁷ Der 16. Juni ist ein heißer sonniger Sommertag

⁶ Baratier, Anthony: Razzia in französischen Kinos. Mit dem Film „La Rafle“ arbeitet Frankreich seine Beteiligung an der Schoa auf, in: Jüdische Zeitung: Berlin: Werner Media Group GmbH, 24.08.2011, S.1 (geschrieben im Mai 2011)

⁷ Hans Michael Kloth, Spiegel ONLINE 26.04.2008, Sensationeller Fund, <http://www.spiegel-online> > einestages > Fotografie.

André Zucca wurde nach dem Krieg als Kollaborateur bezeichnet, jedoch später entlastet. Eine 2008 in der Bibliothèque historique in Paris Marais veranstaltete

in den Schulferien der Kinder. Die Menschen ahnen nichts von den bevorstehenden Ereignissen.

Schon früh begannen die Polizisten die Metrobahnhöfe, Betriebe und Wohnungen zu kontrollieren. Die Menschen sind völlig überrascht von dieser Maßnahme. Der junge Student Paul (Roger Boussinot in seiner Jugend) spricht mit einem Kommilitonen, der ihn motiviert, die jüdischen Mitbürger vor der Razzia zu warnen. Paul möchte den verfolgten Juden helfen und sie auf die andere Seite der Seine bringen, wo noch keine Razzien stattfinden. Doch viele der Verfolgten sind misstrauisch. Ein alter Mann will bei seiner Familie bleiben. Paul bot zwei Jungen an, sie zu verstecken. Diese wollten jedoch vorher ihre Eltern fragen. Doch sie tauchten dann nie wieder an der verabredeten Stelle auf. Manche jüdische Kinder erschrecken, als der Student helfen wollte, andere bedankten sich würdevoll und gingen ihrer Wege. Es ist nachvollziehbar, dass die Familien oder deren übrig gebliebenen Mitglieder zusammenbleiben wollten. Meist waren die Väter vorher schon verhaftet worden. Einer Dame bot er auch Hilfe an. Doch sie lehnte dankend ab und setzte ihren Weg würdevoll fort, Man misstraute in diesen Tagen vielen Leuten, die man nicht kannte,

Ähnliche Bilder wie bei „*Sarahs Schlüssel*“ sind zu sehen: Selbstmorde, brutales Vorgehen der Polizei, die nichtjüdische Bevölkerung, die zuschaut.

Dann trifft er ein Mädchen, dessen Eltern naturalisierte polnische Emigranten sind. Auch sie ist misstrauisch. Sie hält Paul zunächst für einen Polizisten. Als sie sieht, wie ihre Kollegen an ihrer Arbeitsstelle verhaftet werden, glaubt sie Paul.

Sie versteckt ihren Stern, weigert sich aber zunächst, ihn zu entfernen. Sie erfährt von der Consierge, dass ihre Mutter mit den Geschwistern abgeholt wurde. Schließlich lässt sie sich den Stern entfernen, steckt ihn jedoch in ihre Tasche.

Sie läßt sich anfangs überzeugen, dass es eine Chance sein könnte, sich zu verstecken. So irrt sie mit Paul durch das Viertel Saint-Paul. Ständig sehen sie Verhaftungen und laufen Gefahr, selbst verhaftet zu werden. In einem Haus treffen sie Jiddisch sprechende Bekannte des Mädchens. Sie wünschen dem Mädchen alles Gute, als die Polizei anklopft. Paul und das Mädchen können das Haus verlassen.

Die Dame, die Pauls Hilfe abgelehnt hat, ist inzwischen verhaftet worden und schaut aus dem Fenster eines Busses, der sie wie viele andere zum Vel d'Hiv bringt.

Ausstellung stieß auf große Ablehnung. Dennoch fanden sich viele Besucher ein. Ein Foto zeigt eine Jüdin mit gelbem Stern, die zufällig vom Fotografen inmitten der friedlich scheinenden sonnigen Umgebung zu sehen war. Andere Pariser scheinen sich in der besetzten Stadt eingerichtet zu haben, was jedoch nicht hundertprozentig wahr ist, da es Widerstand gegen die Besatzer sehr wohl gab.

Prostituierte wollen helfen, was in diesen Tagen auch geschehen ist
Das Mädchen und Paul fliehen durch Treppenhäuser und geben vor, ein küssendes
Liebespaar zu sein, damit man sie in Ruhe lässt. Sie kommen in einer chaotischen
Wohnung an, die zugleich eine Ledermanufaktur zu sein schien.
Dort finden sie ein leeres Kinderbett. Sie schalten eine noch laufende Maschine aus.
Einen Moment später finden sie ein Baby. Es hätte so verlassen sterben können wie
der kleine Bruder von Sarah im Film „*Sarahs Schlüssel*“. Eine Nachbarin oder
Mitarbeiterin der UGIF, der Union Générale des Israélites de France, bot an, das
Baby zu verstecken. Paul und das Mädchen gingen weiter.

In einem Café sagt Paul, dass er Paris hasst. Beide werden von Geheimpolizisten
kontrolliert und fliehen, nachdem Paul dem Polizisten ein Bein gestellt hatte. Ein
anderer lässt sie passieren.

Zwischen beiden entwickelt sich etwas wie Liebe, die sie in dieser Situation nicht
ausleben konnten. Paul sagt am Ende des Romans dazu:

«Et aussi que peut-être il y eût pu avoir entre nous, pour
toute la vie, autre chose que quelques baisers maladroits, et
que cette amertume.»⁸

Paul warnt das junge Mädchen vor der UGIF, der Union Générale des Israélites de
France, welche eine Zwangsorganisation war, die die Besatzer zur besseren Kontrolle
der noch in Frankreich verbliebenen Juden auf Initiative der Vichy-Regierung
gegründet hatten. Das junge Mädchen versteht und stimmt Paul zu, fühlt sich aber
schuldig. Aber Paul möchte sie auf die andere relativ sichere Seite bringen und sie
davon zu überzeugen. Sie aber zweifelt daran. Zum Schluss sagt sie Paul ihren Namen:
Jeanne. Im Roman ging sie fort, worauf Paul verzweifelt konstatiert:

«Je savais qu'elle allait se jeter elle aussi dans la gueule du
loup, que je ne la reverrais plus. Jamais.»⁹

Jeanne war derart erschöpft und mit den Gedanken an ihre Familie beschäftigt,
dass sie aufgab.

⁸ Boussinot: (1999), p. 149: „Und vielleicht hätte es auch für das ganze Leben etwas
anderes als einige ungeschickte Küsse und diese Bitterkeit zwischen uns geben
können.“

⁹ Boussinot: (1999), p 149: Ich wusste, dass sie sich in den Rachen der Wölfe geworfen
hatte und dass ich sie nie wieder sehen würde. Niemals.“

«*Les Guichets du Louvre*» ist ein beeindruckender persönlicher Zeitzeugenroman, der die Kollaboration der französischen Polizei mit den deutschen Haupttätern bei der brutalen Umsetzung der auf der Wannsee-Konferenz geplanten „Endlösung“ zeigt, die die Vernichtung aller europäischen Juden zum Ziel hatte.

Roman und Film zeigen gleichzeitig, dass Einzelpersonen, unter ihnen auch einzelne Polizisten, gegen einen so großen Polizeiparapparat nicht ankommen können. Es gab in Frankreich und in anderen okkupierten Ländern Gruppen und Netzwerke, die jüdischen Verfolgten effektiver helfen konnten. Aber es waren zu wenige. Zu viele Mitbürger haben zugeschaut, ein beträchtlicher Teil hat in jedem besetzten Land Kollaboration und Denunziation betrieben. Dabei muss die Hauptschuld der deutschen Nazis, die dieses Verhalten durch Terror und Bestechung provoziert haben, betont werden. Doch die Beispiele von Zivilcourage zeigen, dass es Menschen gab, die gegen dieses totalitaristische System ankämpften und ihr eigenes Leben riskierten.

1.2. «*Elle s'appelait Sarah*», (*deutsch: Sarahs Schlüssel*)

Dieser auf Französisch 2007, auf Deutsch 2008 erschienene Roman von Tatiana de Rosnay ist 2010 verfilmt worden. Film und Roman beleuchten auch die Ereignisse der Rafle du Vel d'Hiv vom 16. und 17. Juli 1942, zeigen aber auch das Bestreben einer englisch-französischen Journalistin der Zweitausender Jahre, die Gesellschaft nach sechzig Jahren für das Tabuthema Rafle du Vel d'Hiv zu interessieren. Der Roman über Sarah ist fiktiv. Die englisch-französische Journalistin Tatiana de Rosnay verschmilzt mit der mit ihrem französischen Mann und ihrer Tochter in Paris lebenden amerikanisch-französischen Journalistin Julia Jarmond, die sich, wie sie selbst, sechzig Jahre nach der Razzia, vom 16. Und 17. Juli 1942 für das Ereignis interessiert.

Sarahs Geschichte steht jedoch für viele tatsächliche Geschehnisse, wenn man zum Beispiel an die Erfahrungen der neunjährigen Annette Muller denkt, die ähnlich wie Sarah, erleben musste, wie ihre Mutter von einem französischen Polizisten vor ihr und ihrem siebenjährigen Bruder Michel erniedrigt wurde, weil sie ihre Kinder schützen wollte.

«Soudain j'ai entendu des coups terribles contre la porte. On s'est dressées le coeur battant. Deux hommes sont entrés dans la chambre, grands, avec des imperméables beiges. «Dépêchez-vous, habillez-vous,» ont-ils

ordonné.

«On vous emmène. » Brusquement, j'ai vu ma mère se jeter à genoux, se traînant, enserrant les jambes des hommes beiges, sanglotant, suppliant: «Emmenez-moi, mais je vous en prie, ne prenez pas mes enfants.» Eux la repoussaient du pied.»¹⁰

Auch sie wurde vom Vel d'Hiv mit der Mutter ins Internierungslager Beaune-la-Rolande geschickt, wo die Kinder brutal von ihren Müttern getrennt wurden. Annettes Mutter Rachel und Sarahs Mutter, die auch Rachel hieß, wurden von Beaune-la-Rolande nach Drancy bei Paris gebracht und von dort nach Auschwitz, wo sie noch 1942 umgebracht wurden.

Im Rahmen ihrer Recherchen erfährt Julia, dass ihre Schwiegereltern Jahrzehnte in einer Wohnung gewohnt haben, die am Tag der Grand Rafle du Vel d'Hiv von einer jüdischen Familie verlassen wurde, wo sich eine Tragödie abgespielt hat. Sie kann nicht in der Wohnung leben, aus der die jüdische Familie vertrieben wurde und in der die Tragödie mit Sarahs kleinem Bruder passiert ist. Davon hatte die Familie ihrer Schwiegereltern außer Julias Mann gewusst. Sie recherchiert zusätzlich zu dieser Geschichte und stößt auf Widerstände ihrer Umwelt.

Mit Hilfe von Franck Lévi, der wahrscheinlich für den Historiker Serge Klarsfeld steht, erfährt sie, dass die Tochter der Familie Starzynski nicht in den Drancy-Akten des Konvois Nummer 15 aus Beaune-la-Rolande vermerkt ist und demnach mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht deportiert wurde. Sie hat von Franck Lévi eine Fotografie von Sarah erhalten, ein Schulfoto, auf dem sie bereits den gelben Stern trägt.

Als die Polizisten in den frühen Morgenstunden des 16. Juli 1942 an die Tür der Familie Starzynski klopfen, versteckte die zehnjährige Sarah ihren kleinen Bruder in einem Wandschrank, damit die Polizei ihn nicht findet. Sie versprach ihm, ihn wieder herauszuholen, sobald die Polizei fort sein würde und schloß die Tür des Wandschranks zu. Da die Juden kurz darauf zusammengetrieben und im Vel d'Hiv festgehalten

¹⁰ Müller, Annette: *«La petite fille du Vel d'Hiv»*, Paris: Denoël, (1991), p. 63.

Plötzlich hörte ich schreckliche Schläge gegen die Tür. Wir standen mit schlagenden Herzen auf. Zwei Männer betraten den Raum, groß und mit beigen Regenmänteln.

„Beeilen Sie sich, ziehen Sie sich an,“ befahlen sie. „Wir nehmen Sie mit.“ Auf einmal sah ich, wie meine Mutter auf die Knie fiel, die Beine der beigen Männer umklammernd, schluchzend und flehend: „Nehmen Sie mich mit, aber ich bitte Sie darum, nehmen Sie nicht meine Kinder mit.“ Sie stießen sie mit ihren Füßen weg.“

wurden, konnte sie ihr Versprechen nicht halten. Es verging immer mehr Zeit. Sarah machte sich große Sorgen und wollte zurück zur Wohnung, was aber fast unmöglich schien.

Nachdem der Vater verhaftet und die Mutter nach Drancy zum Weitertransport nach Auschwitz gebracht worden war, gelang es Sarah mit Hilfe eines ihr bekannten Revierpolizisten mit ihrer neuen Freundin Rachel durch den Stacheldraht des Lagers Beaune-la-Rolande zu fliehen. Sie rissen ihre Sterne ab, vergruben die Pullover, die sie vor Verletzungen durch den Stacheldraht geschützt hatten und irrten umher, bis sie eine Bauernfamilie fanden, die beide Mädchen trotz Gefahr für ihr eigenes Leben aufgenommen hatte. Die Gefahr erhöhte sich, als Rachel an der Ruhr erkrankt war und ein Arzt kommen musste. Dieser Arzt war ein Kollaborateur. Rachel starb. Schon bald kamen Polizei und Gestapo, um das Haus zu durchsuchen. Das Bauernpaar versteckte Sarah.

Danach fuhren sie mit Sarah als Jungen verkleidet nach Paris, wo Sarah den Bruder Michel tot im Wandschrank vorfand und zusammenbrach.

Bis zehn Jahre nach Kriegsende blieb sie bei den Bauern, die sie adoptierten. Der Großvater von Bertrand schickte den Bauern regelmäßig Geld für Sarah. Denn er ist Zeuge des Unglücks geworden, als er in die Wohnung gezogen ist. Seinem Sohn und seinem Enkel hat er nie davon erzählt.

Sarah verließ Frankreich jedoch, um nach Amerika auszuwandern. Eine Nachricht von ihrer Heirat war das letzte Lebenszeichen, das sie den Bauern schickte.

Inzwischen eskalierten die Spannungen zwischen der Journalistin Julia und ihrem französischen Ehemann Bertrand, der wegen der Beziehung zu einer anderen Frau das Baby, welches Julia erwartete, nicht haben wollte. Sie widersetzt sich der von Bertrand geforderten Abtreibung. Beide lassen sich scheiden.

Julia zieht mit ihrem Baby und ihrer Tochter Zoe nach Amerika. Dort will Julia Sarah finden, muss aber erfahren, dass sie Anfang der Siebziger Jahre Selbstmord begangen hatte, weil sie den Tod ihres Bruders und die daraus resultierenden Schuldgefühle nicht mehr ertragen konnte. Sarah war also zur Zeit von Julias Recherche bereits dreißig Jahre tot.

Weil Julia ihre Suche nach Sarahs Geschichte nicht aufgeben wollte, trifft sie sich mit Sarahs Sohn zuerst in Italien. Zu dieser Zeit wehrt er alles ab, was Julia ihm erzählen möchte. Sie treffen sich noch ein zweites Mal in New York, wo beide in Ruhe über Sarah sprechen können. Sarahs Sohn hat von der Vergangenheit seiner Mutter nichts gewusst. Er wusste nicht einmal, dass seine Mutter Jüdin war und ihn zu seinem Schutz taufen lassen hat, damit ihm kein Leid zugefügt werden sollte. Er bricht zusammen, als er erfährt, dass Julias kleine Tochter auch Sarah heißt, ist Julia aber

dankbar für die Informationen über die Geschichte seiner Mutter und seiner Herkunft. Julia beschließt, mit ihren zwei Töchtern nach Paris zurückzukehren.

1.3. *Die Kinder von Paris (La Rafle)*

Dieser 2010 produzierte Film ist eine französisch-deutsch-ungarische Co-Produktion, gedreht in den Originalsprachen Französisch und Deutsch. Der Film beruht auf wahren Ereignissen. Der Protagonist des Films, Joseph Weismann, tritt heute noch als Zeitzeuge auf und hat die Autobiographie *«Après la Rafle»*, (2001)¹¹ geschrieben. Es gibt ein einstündiges Interview mit ihm, das am 21. Mai 2017 im Museum for Jewish Heritage in New York von Jayne Cohen geführt wird.¹²

Der Film von Rose Bosch (2010) beleuchtet die zerstörte Kindheit der Hauptfigur Jo Weismann und die Trennung von seiner Familie. Er und seine Eltern und Schwestern müssen nach der Okkupation Frankreichs durch die Deutschen den gelben Stern tragen und sind plötzlich isoliert von ihren gleichaltrigen nichtjüdischen Kameraden. Die Ereignisse eskalieren am 16. Und 17. Juli 1942 während der Rafle du Vel d'Hiv¹³.

Von dieser Razzia waren insgesamt 13.152 Juden betroffen, die von dort in verschiedene Sammellager wie Drancy oder Beaune-la-Rolande deportiert wurden und von denen nur 25 aus den Lagern zurückkamen.

Mit Bussen werden die jüdischen Familien zum Einsteigen gezwungen und dorthin gebracht. Der jüdische Arzt David Scheinbaum und die christliche Krankenschwester Anette Monod kümmern sich um die im Vel d'Hiv gefangenen Menschen.

Für die Familie Weisman sollte nach fünf Tagen unter skandalösen hygienischen Bedingungen ein Transport in Viewagen ins Sammellager Beaune-la-Rolande gehen. Dort sorgt die Krankenschwester Annette Monod für die Kinder, denen sie Hoffnung auf die Zukunft macht.

Von Beaune-la-Rolande aus sollen Transporte nach Auschwitz gehen. Dabei werden Kinder gewaltsam von ihren Eltern getrennt. Jo verspricht seiner Mutter im Moment der gewaltsamen Trennung, dass er überleben wird. Es gelingt ihm zu fliehen. Er sieht, wie seine Kameraden einen Tag nach ihren Eltern nach Auschwitz deportiert werden.

¹¹ Joseph Weismann: *«Après la Rafle»*, Neuilly-sur-Seine: Michel Lafon (2001), 304 p.

¹² Holocaust Survivor Joseph Weissmann, im Museum of Jewish Heritage New York, Interview mit Jayne Cohen, JBS 21. Mai (2017), 58:31 min.

Ihm gelingt es mit einem Freund den Stacheldrahtzaun zu überwinden. Er lebt versteckt in Wäldern, wird denunziert, aber von einem Polizisten gerettet. Eine Familie behandelt ihn schlecht.

Erst nach dem Krieg wird er von einer Bauernfamilie adoptiert und begegnet nach dem Krieg im Hotel Lutetia, einem Sammelpunkt für Überlebende der Konzentrationslager, der Krankenschwester Annette Monod, die sich weiterhin um Kinder kümmert, die als Waisen nach Paris heimgekehrt sind.

2. Dokumentarfilm

2.1. „*Die Kinder aus der Rue Saint-Maur. Ein Pariser Haus und seine Geschichten*“

(«Les Enfants du 209, rue Saint-Maur, Paris Xe»)

Dieser Dokumentarfilm von Ruth Zylberman und François Prodromides wurde am 5. Juni 2018 auf dem Fernsehkanal Arte in französischer Sprache mit auf Deutsch übersprochener Übersetzung gesendet. Er versucht die Spuren der Bewohner zu finden, die noch am 16. Und 17. Juli 1942 dort gewohnt hatten, aber durch die Razzia verhaftet wurden. Leider fielen die meisten Bewohner dieses Hauses der Razzia zum Opfer. Einige der Überlebenden hat Ruth Zylberman interviewt, die Filmsequenzen sind teilweise kommentiert worden.

Der Film beginnt mit einer Gutenachtgeschichte, mit der Geschichte von den drei Schweinchen, deren Mutter leider fortgehen muss und ihren Kindern sagt, sie sollen sich selbst feste und sichere Häuser bauen, in die kein Wolf eindringen kann. Es ist eine Allegorie auf die Zeit der deutschen Okkupation in Frankreich.¹⁴ Es schließt sich die Frage aus dem Sprecher-Off an: „Kann ein Haus seine Bewohner wirklich schützen?“

Das Haus war eine riesige Mietskaserne, in der 1936 noch 300 jüdische Bewohner registriert waren, von denen ein Drittel Einwanderer waren, Die nächste Volkszählung vom 27. September 1940 erfasste wahrscheinlich dieselbe Zahl und führte danach die Razzia vom 16./ 17. Juli 1942 und folgende Razzien durch.

Alle der damals dort lebenden und überlebenden Kinder sind bis heute traumatisiert. Auch die ehemalige Bewohnerin Odette Diamant, eine an sich starke Frau, sagt rückblickend: „Und dann war meine Kindheit mit einem Schlag vorbei.“

¹⁴ Auch Boussinot gebraucht in seinem Roman diese Allegorie. (Vgl. Anm.9, S. 26.)

Andere ehemalige Kinder können und wollen sich nicht an die Zeit in dem großen Haus oder an ihre Eltern erinnern wie Albert Baum, der nach der Deportation jegliche Erinnerung ausschaltete, um überleben zu können. Er hat Bruchstücke der Erinnerung zugelassen. So zeigt er eine Nähmaschine, die er sich zur Erinnerung an die Mutter, die Schneiderin war, nach dem Krieg gekauft hat. Er ist immer noch nicht im Leben angekommen und befindet sich zwischen den Lagern und seinem heutigen Leben.

Im Jahr 2018 haben sich einige frühere Bewohner in Paris getroffen und sind zum Haus ihrer Kindheit gegangen.

Der seit langer Zeit in den USA lebende Harry Osman kann sich ebenfalls nicht an seine Eltern erinnern und bei einem Besuch des Hauses, den er zunächst abgelehnt hat, fragt er, ob seine Eltern dort glücklich waren. Leider konnten die Filmemacher ihm diese Frage nicht beantworten. Aber seine Tochter sagte ihm, dass sie davon überzeugt sei, weil es doch hübsch in diesem Haus ist.

Im Haus hat es einige Fälle von Hilfsbereitschaft gegeben: Familien haben jüdische Mitbewohner versteckt, der Polizist Migeon hat Familien vorgewarnt, dass sie um eine bestimmte Zeit wegen einer befürchteten Razzia nicht zu Hause sein sollten. Die Concierge, vor der die Kinder Angst hatten, hat ein Baby versteckt, eine andere Familie mehrere Nachbarn.

So konnten einige Bewohner über den Krieg gerettet werden. Aber kaum jemand ist wegen der traurigen Erinnerungen in Frankreich geblieben.

3. Zusammenfassung

Die Betrachtung der ausgewählten Filme und Bücher zur Grand Rafle du Vel d'Hiv zeigt verschiedene Perspektiven der Betrachter. Das wird sowohl in Roger Boussinots Roman (1960) als auch bei Michel Mitrani im Film (1974) deutlich.

Roger Boussinot blickt zurück auf seine Studentenzzeit, in der er am 16. Juli 1942 jüdischen Passanten, Kindern, Erwachsenen und schließlich einem jungen Mädchen helfen wollte, auf die andere Seite der Stadt Paris zu kommen. Er ist mit seinem Plan als Einzelner gescheitert. Im Film bleibt das Ende offen. Mitrani stellt am Anfang seiner Verfilmung Ernst Jünger als Mitarbeiter der Besatzer vor, was Boussinot (1960) in seinem Roman aus privater Sicht nicht getan hat. Ihm ging es darum, zu bereuen und Rechenschaft vor sich selbst abzulegen. Er hätte seine Rettungsversuche im Alleingang nicht realisieren können, hat jedoch mehr Zivilcourage als viele andere gezeigt.

Tania de Rosnay setzt sich (2007) als Journalistin mit den Ereignissen der Grande Rafle du Vel d'Hiv auseinander. Der Roman ist fiktiv, doch ähnliche Geschehnisse waren in der Zeit oft real. Durch eine zufällige Entdeckung der Familiengeschichte der Protagonistin, die auch Journalistin ist, fokussiert sie die Auswirkungen der Razzia auf die Geschichte einer betroffenen Familie. Sie gibt den Opfern posthum ein Gesicht und macht ihre Nachgeborenen auf ihre bisher unbekannte Herkunft aufmerksam. Erzählstränge der historischen Sequenzen und der Gegenwart der Protagonistin wechseln sich sowohl im Roman als auch im Film von Gilles Paquet-Brenner, Serge Joncour (Drehbuch) ab.

Der Film «*La Rafle*» von Roselyne Bosch zeigt die erschütternden Schicksale ähnlich wie im fiktiven Film *Sarahs Schlüssel*, aber auch in diesem Film wird an Solidarität und Zivilcourage am Beispiel der Krankenschwester Annette Monod gezeigt. Der Film beruht auf der realen Geschichte des damals elfjährigen Joseph Weismann, der auch ein Buch über die Zeit nach der Razzia geschrieben hat. Er konnte, ähnlich wie Sarah, mit einem Freund fliehen und wurde versteckt. Heute erzählt er noch als Zeitzeuge seine Geschichte in Schulklassen oder sogar im Fernsehen in den USA. Diese Zeit hat in ihm Spuren hinterlassen, auch in der fiktiven Figur Sarah, die mit vierzig Jahren Selbstmord begeht.

In Ruth Zylbermans Film (2017/18) kommt eine Gruppe Betroffener persönlich zu Wort. Die Razzia hat ihre Familie, ihre Kindheit zerstört und einige (wie viele andere ehemalige Kinder) derart traumatisiert, dass sie Probleme haben, an den Ort ihrer Kindheit zurückzukehren oder sich genau an ihre Kindheit zu erinnern.

Der Film führt am Ende doch noch eine Gruppe der ehemaligen Hausbewohner zusammen und hilft ihnen, ihre Vergangenheit doch etwas zu verarbeiten.

Alle Romane und deren Verfilmungen zeigen das Verhältnis zwischen Tätern, Mitläufern sowie Helfern und Rettern, das für die Nazigegner und die Verfolgten über Leben und Tod entscheiden konnte. Geraldine Schwarz (2018) betrachtet dieses Verhältnis sehr kritisch, indem sie darlegt, dass nicht jeder, der kein Nazi war, schuldlos war:

„Nach der Niederlage und nach den auf sie folgenden Jahren fehlte meinen Großeltern wie den meisten Deutschen der nötige Abstand zur Einsicht, dass ohne die Teilhabe der Mitläufer, die auf der individuellen Ebene noch so gering ausgefallen sein mochte, Hitler

nicht imstande gewesen wäre, Verbrechen solchen Ausmaßes zu verüben.“¹⁵

Géraldine Schwarz setzt sich in ihrem Buch nicht nur mit der eigenen Familiengeschichte auseinander, sondern weist auf die Schuld von großen Firmen wie z.B. der IG Farben, die auch für den Einsatz von Zyklon B verantwortlich ist, hin.

Am Beispiel ihres Großvaters zeigt sie das vom Nazisystem profitierenden Mitläufertum und dessen Schuld, das System durch Käufe des Eigentums deportierter Juden zu unterstützen.

Anhand des Briefwechsels zwischen Julius Löbmann und ihrem Großvater über Entschädigung des verlorenen Eigentums in der Nachkriegszeit zeigt sie das Bild der Empathielosigkeit vieler Deutschen, die ihre eigenen Verluste und Probleme in den Vordergrund rücken und das Leid, das die Juden erfahren hatten, auf die selbe Stufe stellen.

Parallel dazu zeigt sie die Verwicklung der Politik in die Wiedergutmachungsfrage und in den Schutz von Naziverbrechern und deren Berufung auf Befehlsnotstand, eine Entschuldigung, die auch von Deutschen der nächsten Generation, zum Beispiel von Grenzsoldaten der ehemaligen DDR gebraucht wird.

Zeitzeugenberichte sowie von in der Nachkriegszeit geborenen Autoren geschaffene Bücher und Filme sind auch für uns in einer Zeit neuen aufkeimenden Rassenhasses und brutaler Übergriffe auf gewaltsam und grundlos ausgegrenzte Bevölkerungsgruppen sehr wichtig. Vor allem muss jede Gesellschaft gemeinsam gegen Rassismus vorgehen, damit sich die Geschichte nicht wiederholt.

Literaturverzeichnis

Baratier, Anthony: *Razzia in französischen Kinos. Mit dem Film „La Rafle“ arbeitet Frankreich seine Beteiligung an der Shoah auf*, in: Jüdische Zeitung: Berlin: Werner Media Group GmbH, 24.08.2011, S. 1.

Boussinot, Roger: *Les Guichets du Louvre* Paris. Gaïa Editions, 1999, 154 S.

Die Kinder von Paris, (Originaltitel: *La Rafle*), Originalsprachen Französisch und Deutsch, Regie: Roselyne Bosch, Produktion: Ilan Goldman 2010, 115 Minuten

¹⁵ Schwarz, Géraldine: Die Gedächtnislosen. Erinnerungen einer Europäerin. Ü.: Christian Ruzicka, Zürich: Seccession Verlag (2018), S..11.

Les Guichets du Louvre: Film von Michel Mitrani, Drehbuch: Albert Cossery, 28. August 1974, Les Films du Parnasse, Saga, Les Films du Limon, 1974, 95 Minuten.

Muller, Annette: *La petite fille du Vel d'Hiv*, Paris: Delanoë, (1991), 156 p.

Rosnay de, Tatiana: *Sarahs Schlüssel*, Berlin: Berlin: Verlag BLOOMSBURRY BERLIN, (2007), 147 S.

Sarahs Schlüssel (Film): Regie: Gilles Paquet-Brenner, Drehbuch: Serge Joncour; Gilles Paquet-Brenner, Studio Canal, (2010), 111 Min.

Schwarz, Géraldine: *Die Gedächtnislosen. Erinnerungen einer Europäerin*. Ü.: Christian Ruzicka, Zürich: Seccession Verlag (2018), 445 S.

Weismann, Joseph: *Après la Rafle*, Michel Lafon, Neuilly-sur-Seine: (2001), 304 p.

Zylberstein, Ruth: *«Les Enfants du 209, rue Saint-Maur, Paris Xe»*, Drehbuch: Ruth Zylberman und François Prodromides, Zadig Productions: 2017/ 2018, 103 Min.

(Deutscher Titel *Die Kinder aus der Rue Saint-Maur. Ein Pariser Haus und seine Geschichte*)